

ct spielen zahlreiche Formate, wie beispielsweise, Edig@s und XML, Rolle in der Kommunikation der Energieversorger. Eine ganz im Sinne der ganzheitliche Prong und -automatisierte auch diese Formate. Zudem müssen die Kommunikationspro- ert werden. Dazu gibt loch keine Richtlinien die EVU alle gängigen ie E-Mail, FTP(S), 00 und AS2 abdecken n.

ung und der Versand en stellen einen wic- nicht den einzigen halb der elektroni- lung der Prozesse dar. sich die Anforderun- rde nur an die Kom- wischen den Marktteil- Schlüssel zu einer ef- reitung liegt jedoch gängigen Prozessinte- le am Prozess beteilig- e berücksichtigt.

erung sollten die Un- nächst ihre aktuellen esse unter Verwen- andardisierten Model- irens erfassen und do- Auf dieser Basis kön- Prozesse definiert wer- applikationsübergrei- ssabläufe, die beteilig- r, die Kommunikation häftspartnern und die n der BNetzA einbe-

rgiemarkt auch künf- ung bleiben wird, soll- ler Umsetzung der ak- lerungen auf die Flexi- lösung achten. Sehr h werden die Be- BNetzA weitere Ände- ren, die in der gewähl- nöglichst einfach um- ollten.

rogrammierte Lö- n zwar zu 100 Prozent ziellen Anforderungen mens programmiert aber nur mit hohem hohen Kosten reali- de mit Blick auf die atenformate, der Kom- protokolle und der zu Änderungen ist abseh- nen Individualsoftware ver im von der BNetzA

vorgegebenen Zeitrahmen fertigge- stellt werden könnte. Bei jedem neuen Beschluss wäre zudem die In- vestition in Gefahr.

Standardlösungen seien zu wenig flexibel und individuell, weil sie nicht genau genug auf die Anforder- ungen des einzelnen Unterneh- mens eingehen können, meinen Kritiker. Eine Standardsoftware, die verschiedenste Applikationen und Formate auf Basis von frei definier- baren Workflows verbinden kann, lässt die Energieversorger jedoch weitaus flexibler auf jede Ge- schäftsänderung reagieren. So kann beispielsweise ein neuer Marktpart-

Formate-Vielfalt trotz Standard

ner mit seiner ganz eigenen Edifact- Interpretation problemlos in den Gesamtprozess integriert werden. Bei einer individuell geschriebenen Software wäre eine erneute Schnitt- stellen-Programmierung erforder- lich. Dabei zielen die umfangrei- chen Funktionalitäten von Stan- dardprodukten nicht nur auf die Er- füllung der BNetzA-Beschlüsse. Ziel ist es, die Prozesse ganzheitlich zu automatisieren und zu optimieren. Die größten Vorteile einer Stan- dardsoftware für Business Process Management liegen in einem deut- lich höheren Leistungsumfang, in dem Know-how, das aus diversen Projekten in das Produkt eingeflos- sen ist, in der Sicherheit, auch zukünftige Anforderungen realisie- ren zu können, und in dem daraus resultierenden Investitionsschutz.

Unser Haus bietet vorkonfigurier- te Prozesspakete auf Basis des inubit Business Integration Servers (inubit IS), einer Software-Lösung für das Business Process Management, an. Diese Prozesspakete beinhalten alle fachlichen und technischen Voraus- setzungen, die Energieversorger für die Umsetzung der BNetzA-Anfor- derungen benötigen. Der Aufwand für die Anpassung an die unterneh- mensspezifischen IT-Systeme ist ge- ring und kostet nur wenig Zeit. Mit solchen vorkonfigurierten Lösun- gen sind EVU in der Lage, sich schnell dem aktuellen Markt anzu- passen und profitieren gleichzeitig von den Möglichkeiten einer durch- gängigen Prozessintegration.

*Dirk Breittkreuz, inubit AG, Berlin

Konsistente Daten brauchen unternehmensinterne Energielogistik

Viele Netzbetreiber mussten in den vergangenen 18 Monaten hart arbei- ten. Denn es war oft mühsam, die von der Bundesnetzagentur geforderten Informationen zusammenzutragen. Und das im wörtlichen Sinne: Denn in der Regel war es den Unternehmen



Franz Hein kommentiert die IT-Entwicklung

nicht möglich, die Daten einfach per Knopfdruck beziehungsweise Maus- klick zusammenzustellen. Sie mus- ten vielmehr in den unterschiedlich- sten Datentöpfen gesucht, sie mus- ten kopiert, weitergegeben und schließlich zusammengeführt wer- den.

Die meisten Unternehmen haben dabei inzwischen erkannt, dass es künftig so nicht mehr geht und su- chen nach Lösungen, wie sie die IT- Systeme im Unternehmen im Hin- blick auf solche und andere Abfragen untereinander vernetzen und damit für durchgängige Informationsflüsse sorgen können. Schließlich birgt das „Zusammensuchen“ neben dem be- achtlichen Aufwand erhebliche Risi- ken. Denn die Daten sind in aller Re- gel nicht konsistent, da sich kaum nachvollziehen lässt, welche Daten wann und wie von wem bearbeitet und weitergegeben wurden. Das führt zwangsläufig zu Widersprüchen. Wi- dersprüche haben aber irgendwann unliebsame Konsequenzen beim Con- trolling oder auch unangenehme Fra- gen der Bundesnetzagentur zur Fol- ge.

Eine Lösung in der Form einer in- nerbetrieblichen Energielogistik, in der Datenzuliefer-Rollen definiert werden und über Datenbereitstel- lungs-Prozesse zum Abfrageergebnis in übersichtlicher Weise beitragen, schafft Klarheit und Nachvollziehbar- keit. Auch bei Änderungen an den einzelnen IT-Systemen muss sich in ei- ner solchen Lösung das veränderte

oder gar neue System konform zur definierten Rolle verhalten. Das schafft Transparenz und Konsistenz. Und spart jede Menge Arbeit, da dies weitestgehend automatisierbar und damit auch jederzeit wiederholbar ist.

Unternehmen, die das erkannt ha- ben und sich deswegen derzeit damit beschäftigen, die Informationsflüsse im Unternehmen auf eine solche neue Grundlage zu stellen, bereiten sich exzellent auf zukünftige Anforderun- gen vor. Sie gewinnen damit auch entsprechend an Effizienz. Noch mehr Effizienz lässt sich jedoch ge- winnen, wenn man schon jetzt auch die Kommunikation mit den Markt- partnern im Blick behält. Denn was für die interne Kommunikation gilt, gilt noch mehr für den externen elek- tronischen Datenaustausch. Wer hier schon heute besonders durch Tests „gegen“ eine Referenz für die Prozes- se und Nachrichten dafür sorgt, dass die eigenen IT-Systeme die Kommu- nikationsprozesse im Energiemarkt markttrollengerecht beherrschen, wird einen zusätzlichen Wettbewerbs- vorteil erzielen, wenn im kommen- den Jahr plötzlich etwa 1 000 bis 1 500 IT-Systeme in Deutschland mit- einander kommunizieren müssen. Der Datenaustausch wird zu einer echten Mühsal, wenn die IT-Systeme sich nicht blind verstehen – ob nun intern für die Datenbereitstellung zum Regulierungsmanagement oder extern für den Datenaustausch im Energiemarkt.

Dr. Franz Hein, Geschäftsführer der Edna-Initiative e.V.

